

# Tiroler Heimatblätter 1/09

Zeitschrift für Heimatpflege in Nord- und Osttirol 84. Jahrgang



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie blättern nun bereits in der dritten Nummer der „Heimatblätter neu“, die sich zum Andreas-Hofer-Gedenkjahr u. a. mit den Bergen im „Land im Gebirge“ in geografischer, geschichtlicher, namen- und volkskundlicher Hinsicht auseinandersetzt. Die Beiträge reichen vom Gletscherschutz in Tirol (Peter Haßbacher) über die Benennung der Tiroler Gebirge und Pässe (Andrea Grötschnig) bis hin zum aufkommenden Alpinismus mit dem berühmten Ötztaler Bergführer Zyprian Granbichler (Wolfgang G. Schöpf), bevor sich Walter Ungerank im ersten Teil seines Artikels auf die Spurensuche nach den Steinklaubern und Granatlern in die Zillertaler Alpen begibt.

Es fehlt aber auch nicht an anderen interessanten Themen, wenn sich beispielsweise der Salzburger Umwelthistoriker Christian Rohr mit den früher verbreiteten Heuschreckenplagen in Tirol befasst, bevor Robert Büchner als Autor und Ermittler den „blutrünstigen“ Mordfall vor dem Pfarrhof Rattenberg anno 1556 (Teil 2) aufklärt. Die Vorstellung der beiden Mundart-Autorinnen Kathi Kitzbichler und Monika Duregger (Lilo Galley) sowie der Bericht des Vereins für Heimatschutz und Heimatpflege für das vergangene Jahr 2008 (Barbara Knoflach-Zingerle) runden diese Heftausgabe ab.

Dr. Georg Jäger (Schriftleiter)

Impressum

84. Jahrgang, 1/2009  
ISSN 0040-8115

Herausgeber:  
Verein für Heimatschutz und Heimatpflege  
in Nord- und Osttirol  
Obmann: Dr. Hans Gschnitzer  
6020 Innsbruck, Museumstraße 1/III

Schriftleitung:  
Dr. Georg Jäger, 6020 Innsbruck  
Herzog-Sigmund-Ufer 15/4  
Tel. 0512/507/4255  
E-Mail: georg.jaeger@uibk.ac.at

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

Medieninhaber (Verleger), Hersteller,  
Verwaltung und Anzeigenannahme:  
Verlagsanstalt Tyrolia Ges. m. b. H.,  
Innsbruck, Exlgasse 20, Tel. 0512/2233-202  
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Jahresabonnement: Euro 16,-  
inklusive Mehrwertsteuer,  
plus Versandkosten  
Einzelpreis: Euro 9,-  
Erscheinungsweise: halbjährlich

Bank für Tirol und Vorarlberg  
BLZ 16.000, Konto-Nr. 100350009  
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG,  
BLZ 36.000, Konto-Nr. 537381

Gletscherschutz in Tirol – heiß begehrt, wild umstritten ..... 2  
*Peter Haßbacher*

Von den Alpen bis zum Zunterkopf. Eine kurze Einführung in Berg-, Gebirgs- und Passnamen in Österreich, insbesondere in Tirol ..... 7  
*Andrea Grötschnig*

Zyprian Granbichler (1835–1868). Ein „Matador“ unter den Innerörtzaler Bergführern ..... 11  
*Wolfgang G. Schöpf*

Steinklauber und Granatler. Über die Tradition des „Stuansuachens“ im Zillertal (Teil 1) ..... 15  
*Walter Ungerank*

„Sie seind krochen wie ain kriegsordnung.“ Heuschreckenplagen im Land Tirol im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit ..... 20  
*Christian Rohr*

Ein Mord vor dem Pfarrhof zu Rattenberg anno 1556 und das Streben des Rates nach Kirchenregiment (Teil 2) ..... 26  
*Robert Büchner*

Paul Zeiller (1658–1738). Zum 350. Geburtstag des Begründers der Reuttener Malerdynastie (Teil 2) ..... 31  
*Klaus Wankmiller*

St. Johann in Tirol war einst Sommerresidenz der Bischöfe von Chiemsee. Vor 200 Jahren wurde das Bistum Chiemsee aufgelöst ..... 36  
*Peter Fischer*

Das „Reimmichl-Museum Hall“ feiert sein 15-jähriges Bestehen ..... 40  
*Walter Sackl*

Wie kommt der Prügel in die Torte? ..... 41  
*Gabriele Griebenböck*

„Das Problem mit den Problemen“ ..... 42  
*Lilo Galley*

Bericht des Vereins für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol über das Vereinsjahr 2008 ..... 46  
*Barbara Knoflach-Zingerle*

Tirol im Buch – Neue Tirolensien ..... 47

Leserbriefe ..... 47  
*Georg Jäger*

AutorInnen ..... 48

Gedruckt mit Unterstützung von: \_\_\_\_\_



Kultur



bm:uk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

## Eine kurze Einführung in Berg-, Gebirgs- und Passnamen in Österreich, insbesondere in Tirol

- Entschuldigen Sie bitte,  
wie heißt denn der Berg  
dort drüben?  
- Ha? Wellaner?  
- Dankeschön!



Blick von Axams in die Lizum (Foto: Andrea Grötschnig, 2008).

Bergnamen – mit dem griechischen Fachausdruck Oronyme genannt – nehmen innerhalb der Namenkunde/Onomastik eine Sonderstellung ein. Warum das?

Gewässer spielten im Leben der Menschen seit jeher und in mehrerlei Hinsicht eine wichtige Rolle: Sie waren lebensnotwendig, konnten aber auch lebensbedrohlich sein; sie konnten ein unüberwindbares Hindernis darstellen, dienten zugleich aber auch der Orientierung. Deshalb stellen die Gewässernamen die ältesten geografischen Namen dar, die uns überliefert sind. Ein hohes Alter weisen auch die Namen wichtiger Verkehrsknotenpunkte auf. Im Allgemeinen folgen (altersmäßig) die Namen einzelner Siedlungen (Orte und Fluren) und danach die Namen von Landschaften und Regionen. Bergnamen zählen in vielen Gebieten zu den jüngsten Namen. Im Prinzip lassen sich aber in Bergnamen dieselben Sprachen und Sprachschichten nachweisen wie in den Namen der sie umgebenden Flüsse, Orte, Täler, Fluren usw.

### Geschichte der Bergnamen – Altersmäßige Zuordnung oder zeitliche Schichtung

Anfangs wurden mächtige verkehrshindernde Gebirgszüge oder Pässe benannt wie z. B. die *Alpen* oder *Tauern*, die beide auf vorrömische Substratwörter zurückgehen. \**taur-* bedeutete zunächst 'Berg', später auch 'Pass', das den *Alpen* zu Grunde liegende Wort trug wahrscheinlich von Anbeginn an beide Bedeutungen. „Wenn wir von den großen Ge-

birgsketten absehen, [...] treten unsere [Kärntner, A.G.] Berge in der Regel erst im Hoch- und Spätmittelalter, wenn nicht gar in der frühen Neuzeit, ins Licht des Wirtschafts- und Rechtslebens und damit der Sprache und des Urkundenwesens ein. [...] Die ältesten Almen lagen im Verhältnis zu den jetzigen Bergweiden noch im 14. und 15. Jahrhundert tief herunter. Sie wanderten langsam und allmählich in höhere Lagen.“<sup>1</sup> Im Gegensatz dazu wurden im „Osten der Alpen [...] durch die Slawen- und Awarenflut bzw. Abwanderung der Altbevölkerung fast alle Namensspuren der Vorzeit ausgelöscht. Für die Gebiete westlich des von Slawen eroberten Gebietes steht dagegen fest, daß gerade in der höchsten Zone, über oder an der Waldgrenze, also auf einem von der Natur bereitgestellten Weideland, die prähistorischen Almen lagen; was im Waldland unterhalb durch Rodung entstand, das sind bloß die allerjüngsten Almen. Eine Unzahl von vorrömischen Almnamen in den Zillertalern, im Karwendel, in der Ötztaler- und Stubai-Gruppe, in der Silvretta, in Graubünden zwingt geradezu den Sprach- und Namenforscher zu diesem Schluß. Almnamen aus der romanischen Zeit, also nicht erst spätmittelalterliche, schließen zeitlich an sie an, auch im Kaiser- und Iseltal, Osttirol“.<sup>2</sup>

In Tirol sind also Berg- und Almnamen bereits wesentlich früher urkundlich überliefert als etwa in Kärnten, wo diese häufig erst in Zusammenhang mit Weiderechten am Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit genannt werden.

Zahlreiche Nennungen von Bergen und Pässen finden sich in Grenzbeschreibungen.

Allerdings besteht eine referentielle Unschärfe. Es sind nicht alle Bergnamen einwandfrei zuordenbar: Zum einen sind Gemeindegrenzen sehr jung, können also nur wenige Anhaltspunkte liefern, zum anderen haben sich Namen geändert. So hieß die *Zugspitze* früher *Wetterstein*,<sup>3</sup> der im Jagdbuch Kaiser Maximilians *Spitz* genannte Berg mundartlich *Saile / Soale*, seltener auch *Nockspitz*<sup>4</sup> und die Gegend am Passscheitel, die in Urkunden im 12. Jahrhundert *Wibetwald*, bis in das frühe 13. Jahrhundert auch *Mittenwald* genannt ist, wird ab dem ausgehenden 13. Jahrhundert durch den auch heute noch üblichen Namen *Brenner*<sup>5</sup> abgelöst: „Mancher Berg hat in zwei bis drei Thaelern geradezu verschiedene Namen. Mancher andere hat noch bei Mannsgedenken anders geheiß, als man ihn jetzt zu nennen pflegt. Mancher hat eigentlich gar keinen Namen, der auf das Ganze geht, sondern nur einzelne in seinen verschiedenen Partheien, und man ist doch in dringendem Falle, die Gesamtheit zu bezeichnen. Oft sind zwar Namen da, die Aussprache derselben und die Rechtsschreibung sind aber so schwankend, dass man sich gar nicht zu helfen weiß.“<sup>6</sup>

Weitere wichtige Quellen urkundlicher Belege stellen Aufzeichnungen über die Abgaben dar, die Schwaighöfe zu leisten haben, weiters Dokumente in Zusammenhang mit dem Erzbergbau sowie über Jagd- und Fischereirechte.<sup>7</sup> Im 16. und 17. Jahrhundert wurden Almen häufig „übertrieben“, also zu stark beweidet, und so kam es zu Almrechtsstreitigkeiten, die schriftlich festgehalten wurden.<sup>8</sup>

In Landkarten sind Bergnamen in größte-



Am Brenner, um 1930 (Foto: Much Heiss, Alpiner Kunstverlag, Innsbruck; Bildarchiv Georg Jäger).

rer Anzahl erst in der Franziszeischen Landesaufnahme aus den 1850er-Jahren eingetragen, auch Franziszeischer Kataster oder Urkataster genannt. Diesbezüglich nimmt Tirol mit dem Atlas Tyrolensis von Peter Anich und Blasius Hueber aus dem Jahr 1774 erneut eine Sonderstellung ein. Erst ab der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden mit dem Aufkommen des Alpinismus auch die bislang unbenannten – weil in wirtschaftlicher Hinsicht nutzlos und somit unbedeutend – Berge benannt. Die Namen, die nun entstanden, zeigen deutlich, dass sich die geistige Haltung derjenigen Menschen, die in und von den Bergen lebten, wesentlich von der Weltanschauung der Bergsteiger und von der wissenschaftlichen Sicht der Kartographen unterscheidet: „Die ersten Bergsteiger hat der richtige Bergbauer als übermütige Spieler um ihr Leben angestaunt und zugleich als gottlose Störenfriede des ungeschriebenen Gesetzes der Bergfurcht betrachtet.“<sup>9</sup> „Saemmtliche Nomenclaturen finden ihre Loesung in der Terminologie unserer Gebirgsbewohner, die in durchaus eigenthuemlicher, aber ebenso consequenter Sprache die Bauwerke ihrer Alpenwelt benannt haben.“<sup>10</sup> Was für die Gewässernamen gilt, trifft auch auf die Bergnamen zu: Der „Hausberg“, also derjenige Berg, der direkt bei der Ansiedlung steht, hieß einst – analog zum Bach, der einfach *Bach* oder gar

Wasser genannt wurde – oft nur *Berg* oder *Bichl*, *Kofel*, *Kogel* oder *Kögele*. Für die Menschen, die vor Ort lebten, war klar, um welche Erhebung es sich handelt(e).

In gebirgigen Gegenden, wo mehr als ein einziger Berg im Gemeindegebiet lag, mussten zum Zweck der eindeutigen Identifikation des gemeinten Objekts weitere Namen gefunden werden. Und später, in Zeiten erhöhter Mobilität des Menschen, wurde es nötig, die einfach nur mit einem Appellativ, also einem Gattungsnamen, bezeichneten Berge weiter zu spezifizieren: So wurde aus dem *Kögele* das *Axamer Kögele*. Man unterschied zwischen *Haller* und *Thaurer Zunterkopf* und selbst ein so seltener Name wie *Lizum* war nicht mehr eindeutig, gibt es doch die *Axamer* und die *Wattener Lizum*.

## Einteilung der Bergnamen – Gründe oder Motive der Benennung mit Beispielen

Die im Wesentlichen auch heute noch aktuelle und gültige Gliederung der Benennungsmotive für Bergnamen geht auf Eberhard Kranzmayer zurück. Er hat in der Mitte des 20. Jahrhunderts folgende fünf große semantische Gruppen unterschieden: Lagenamen, Kulturnamen, Besitznamen, kultisch-mythische bzw. religiöse Namen und künstliche Namen. Unter Lagenamen fasste Kranzmayer Namen zusammen, die auf die Lage im weitesten Sinne des Wortes Bezug nehmen, so auch auf die Form eines Berges, auf die dortigen Witterungsverhältnisse, die Flora oder die Fauna. Aus heutiger Sicht scheint es sinnvoll, letztere zwei Untergruppen aus den Lagenamen auszugliedern und als eigenständige Kategorien zu führen. Wollte man diese Einteilung überdies noch mit der grundlegenden Kategorisierung der Flurnamen in Übereinklang bringen, die zwischen Natur- und Kulturnamen<sup>11</sup> unterscheidet, sähe die Klassifikation folgendermaßen aus:

1. Naturnamen
  - 1.1. Größe, Form, Lage und geologische Beschaffenheit
  - 1.2. Pflanzenbewuchs
  - 1.3. Tierwelt
2. Kulturnamen

- 2.1. Bewirtschaftung / Art der Nutzung
- 2.2. Besitzer oder Nutznießer
- 2.3. Glaube und Aberglaube / Religion und Mythos
3. Künstliche bzw. gelehrte Namen

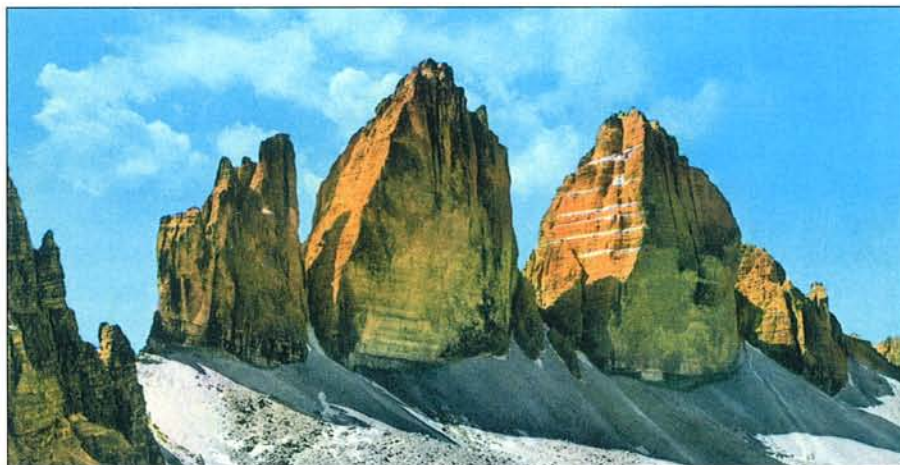
## 1. Die erste große Gruppe bilden die **Naturnamen**.

Zu 1.1. zählen beispielsweise die zahlreichen Bergnamen auf *-kofel* 'felsiger Gipfel', *-kogel* 'rundlicher Gipfel', *-kar* 'Gebirgskessel' oder *-spitz*. Mit *-stein* werden diejenigen Berge bezeichnet, deren Gipfel aus 'nacktem Fels' bestehen (*Solstein*, *Wendelstein*, *Wetterstein* usw.), das Wort *Fels* ist der alten Mundart in diesem Sinne unbekannt. Für 'große felsige' Gipfel tritt in Tirol und Salzburg das vorrömische Reliktwort *Palfen* auf, für 'kleine Felsköpfe und -vorsprünge' der *Klapf*; eine 'überhängende Wand' wird in Tirol als die *Gufel* (vorrömisches Reliktwort; vgl. *Gufelgrasjoch*, *Edelweißgufel*) bezeichnet, *Knoten* weist auf 'klobigen Fels' hin, *Schrofen* (*Eiblschrofen*) auf 'rauen, zerklüfteten'. Weiters zählen zu dieser Gruppe auch all die Berge, die nach ihrem Namen mit einer aus dem alltäglichen Leben bekannten Form verglichen werden – seien es Formen von Körperteilen von Mensch und Tier (*Kitzbüheler / Ferlacher Horn*, *Hahnenkamm*, *Seekopf*, *Halsl*, *Karnase*, *Großer / Kleiner Roßzahn*, *Bosruck* usw.), von Gebäudeteilen (so etwa *Blauwand*, *Hinterer Bachofenspitze*, *Greinermauer*, *Hochtennspitz*, *Hochschober*), von Werkzeugen (*Jufenkamm*, *Hartkaserjoch*, *Hoadlsattel*, *Lizumer Nadel*, *Drei Zinnen*) oder gar von Speisen (*Hoher Nock*).

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Formen der Berge exakt die Formen der verglichenen Gegenstände widerspiegeln: So ist etwa ein Kärntner *Nock* meist hoch und oben abgeflacht, ein *Nock* im Flachgau niedriger und nach oben zu steiler. Kärntner *Gupfe* sind rund(lich), weil auch der *Gupf* der alten Trachtenhüte rund(lich) ist – im Unterschied zu den *Gupfen* um Ischl, wo die Form der bodenständigen Hüte ebenso steil und spitz ist wie die der danach benannten Berge. Zu dieser Gruppe gehören weiters Lagenamen wie *Birgitzköpfl* (Gemeinde *Birgitz*), *Öztaler Alpen*, *Stubai*er Gletscher usw. Berge wie *Blaser*, *Wind-*

egg/Windeck, Wetterkreuz, Donnerstein und Schauerberge weisen ebenso auf (Un-)Wettererscheinungen hin wie Berge, deren Namen mit dem Volksglauben zusammenhängen: z. B. Böses Weibele. Namen auf Sonn- oder Sunder- bzw. Neder 'nörder' nehmen Bezug auf die sonnenu- bzw. -abgewandte Lage. Der Mittagkogel fungiert wie auch die Berge der so genannten Sextener Sonnenuhr (Neuner, Zehner, Elfer, Zwölfer und Einser) und zahlreiche andere als Zeitanzeiger. Derart benannte Berge lassen rückschließen, von welchem Ort aus die Namengebung erfolgte – denn ein und dieselbe Erhebung, die von der einen Seite aus ein Zwölfer ist, stellt sich von einer anderen Seite aus betrachtet beispielsweise als Sechser dar; was von Süden aus gesehen ein Sonnenkogel ist, ist von Norden betrachtet ein Schattseitköpfl. Die Böse Nase muss vom Lurnfeld (oberes Drautal) aus benannt worden sein, weil sich die schweren Unwetter vom Lurnfeld aus gesehen an diesem Berg zusammenbrauen.<sup>12</sup> Wenn der Schnee auf einem Berg übermäßig lange liegen bleibt, liefert diese Tatsache oft das Benennungsmotiv: Schneeberg. Auch die Vergletscherung ist häufig namengebend, wenngleich sprachlich nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. In Österreich existieren dafür drei unterschiedliche Wörter, die sich regional sehr deutlich abgrenzen lassen: Was sich in Kärnten oder Salzburg Wurtenkees oder Krimmler Kees nennt, bezeichnet dasselbe wie in Nordtirol etwa Sulzenauferner, Lüsener Fernerkogel und Gurgler Ferner oder (westlich von Finstermünz) der Klostertaler Gletscher. Dabei sind aber alle drei Begriffe nahezu bedeutungsgleich: Das Alemannische hat das aus romanisch *glace-ariu* entlehnte Wort *Gletscher*, das Bairische in Nordtirol *Ferner* (mit *Firn*<sup>13</sup> verwandt) und auch das in Salzburg und Kärnten übliche *Kees* ist ein altes bairisches Wort für 'Eis'.

1.2. Die Namen derjenigen Berge, die auf den Bewuchs Bezug nehmen, verstehen sich oft von selbst: *Ahornkogel*, *Arlberg* ('Erle'), *Puchberg*, *Feichtenberg*, *Larchegg*, *Schwarzegg* ('dunkler, dichter Nadelwald'), *Farn* (etwa in *Farmböden*), *Tannberg*, *Zirmkogel*, *Zunterkopf* usw. Manche dieser Namen werfen jedoch Fragen auf: Kann der steinige *Ampferstein* wirklich mit dem *Ampfer* zu tun haben? Ja. Zahlreiche Bergnamen sind so



Drei Zinnen (Foto: Fotografia G. Ghedina, Cortina; Bildarchiv Georg Jäger).

genannte „aufgewanderte Flurnamen“, also Namen, die ursprünglich darunterliegende Fluren und Höfe bezeichneten, dann aber zur Benennung des sich darüber erhebenden Gipfels herangezogen wurden: Unterhalb des steinigen *Ampfersteins* befinden sich also markante Sauerampferwiesen.

1.3. Auch diejenigen Bergnamen, die mit der Tierwelt in Zusammenhang stehen, sind häufig gut verständlich: *Fuchskarspitze*, *Falkenstein*, *Gamsscharte*, *Gaisbergsattel*, *Hirschbadkogel*.

## 2. Die zweite große Gruppe stellen die **Kulturnamen** dar.

2.1. Auf die Art der Bewirtschaftung weisen zahlreiche Namen auf *-alm* und *-alp* (Hochalmkreuz, *Alplesspitze*) hin wie auch *Rastkogel*, *Ellmauer Halt*, *Rosskopf*, *Schafleger*, *Gaißpleisen*, *Ochsengarten*, *Kühtai*, *Kuhkaser* usw. Namen wie *Gschwandtkopf*, *Brandjochkreuz* oder *Rautschrofen* beziehen sich auf einstige Rodungstätigkeit. *Gute Wand* und *Barbarahorn* erinnern wie *Erzberg*, *Blei-*, *Eisen-* und *Knappenspitze* an den einstigen Bergbau.

2.2. Zu den Bergen, die nach Personen benannt sind, zählt beispielsweise das *Karwendel*, das auf den germanischen Personennamen *Gerwentil* zurückgeht, oder auch der *Brenner* nach einem *Prennerius*.<sup>14</sup>

2.3. Bergnamen, die mit dem (Aber-)Glauben in direktem Zusammenhang stehen, sind unter anderem der (Große / Kleine) *Hexenkopf*, die *Frau Hitt*, die *Übergosse-alm*, die *Versteinerte Alm*, die *Versteinerte Alm* und einige andere mehr.<sup>15</sup>

## 3. Gelehrte Bergnamen

Unter dem Begriff **gelehrte Bergnamen** versteht Eberhard Kranzmayer jene Namen, die nicht im Volk überliefert, sondern durch volksfremde „literarische Wiederbelebungen“ entstanden sind, also Namen, die „die humanistischen Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts aus antiken Quellen erst wieder neu eingeführt haben“.<sup>16</sup> So werden / wurden beispielsweise die *Karnischen Alpen* in Kärnten landläufig *Welsche Berge* genannt, der Name *Karnische Alpen* greift *Carnia*, die alte Bezeichnung für das nördliche Friaul, auf. Zu dieser Gruppe sind weiters diejenigen Bergnamen zu zählen, die im Zuge der alpinistischen oder kartographischen Erschließung der Landschaft entstanden sind: *Hochkönig* (statt bodenständig *König*), *Großglockner* (statt bodenständig *Glockner*), *Pallavicini-Rinne*, *Dolomiten* (nach dem französischen Geologen *Déodat Guy Sylvain Tancrède Gratet de Dolomieu*, 1750–1801, der das Dolomitgestein beschrieben hat),<sup>17</sup> *Mölltaler Gletscher* (statt vormals *Wurtenkees*), oder *Karwendel-Gebirge*. „Dieser Name“, schrieb 1874 Hermann von Barth, „richtiger Karwendel geschrieben, kommt speciell der nördlichsten der vier Parallelketten der ganzen, grossen Gruppe [...] und dem an ihrem Südfusse hinlaufenden Thale zu. Da eine gemeinsame Bezeichnung des ganzen, wohl abgegrenzten Gebirgsstockes an Ort und Stelle durchaus fehlt, eine solche jedoch als höchst wünschenswerth erscheint, so habe ich auf ihre Bezeichnung im Flachlande zurückgegriffen und für denselben den Namen *Karwendel-Gruppe* in Anwendung gebracht.“<sup>18</sup>

## Bei fehlerhafter Deutung von Bergnamen ist ein Absturz nicht auszuschließen ...

Dieser kleine Einblick in die Welt der Oronyme, der Bergnamen, soll dazu beitragen, in Zukunft auch die sprachliche Seite der Berge näher zu betrachten. Dennoch verhält es sich mit der Namensdeutung wie bei einer realen Bergbesteigung: Eine einzige Unaufmerksamkeit, ein kleiner Fehler, und ein Absturz ist nicht auszuschließen. Der *Bergisel* ist kein Berg Isel; wie die Urkundenbelege zeigen, ist sein Name von *burgúsinus* 'erhöhte Stelle' aus der vorrömischen Sprache des Breonischen abzuleiten.<sup>19</sup> Der *Säbelspitz* ist nach dem 'kleinen See, Seelein' benannt,<sup>20</sup> der *Seefischschrofen* nach dem 'Sefenstrauch' (mundartlich *sefi*),<sup>21</sup> der *Dachstein* ist ein *Torstein*.<sup>22</sup> Der früher auch *Zimmerroß* geschriebene Osttiroler

Berg *Zimaross* bedeutet 'Rotspitze' (aus romanisch *cima rossa*), die *Mondschein Spitze* im Achantal 'kleine Bergweide' (aus romanisch *monticinu*),<sup>23</sup> und die vormalige amtlich gültige Übersetzung des *Rieserferner* als *Le Vedrette Giganti*<sup>24</sup> ist schlichtweg falsch.

So mögen abschließend zwei österreichische Altmeister der Namenkunde mahndend zu Worte kommen. Erstens: „Niemand hat vor der strengen Wissenschaft ein Recht darauf, Auslegungen und Deutungen von Bergnamen zu geben, wenn er die Berge nicht aus eigener Anschauung kennt; niemand darf an den Bergnamen herumraten, bevor er nicht mit den Einheimischen gesprochen hat, die am Berge wohnen und mit dem Berg beruflich verbunden sind, und bevor er nicht erfahren hat, wie das ansässige Volkstum den Berg beurteilt. Man muß vorher wissen, wie der einheimische

Bauer in seiner Mundart den Berg nennt, wie er ihn nach alter Überlieferung betrachtet und was Sage und Brauchtum über den Berg berichten.“<sup>25</sup> Zweitens: Namenkunde „beginnt in der Sprachwissenschaft und erfordert in ihr ein umfangreiches Wissen über die Geschichte all jener Sprachen, die für die Namengebung des betreffenden Landes seit jeher wichtig geworden sind. Das ist mehr, als sonst der Sprachforscher zu wissen braucht, weil die Ortsnamenforschung oft über die allgemeine Sprachentwicklung bis in die letzten Verästelungen örtlich beschränkter Mundartkleinigkeiten hinein vorstoßen muß.“<sup>26</sup> Und drittens: „Die namenkundliche Forschung [...] kann mehr erreichen, wenn sie – neben der mundartlichen und psychologischen Seite – den geradezu aufgehäuft bereitliegenden geschichtlichen Stoff nicht vernachlässigt.“<sup>27</sup>

- 1 Eberhard Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs (Muttersprache 2) Wien 1968, 5.
- 2 Karl Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten. Herausgegeben von Hermann Ölberg und Nikolaus Grass (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 15) (Schlern-Schriften 285) Innsbruck 1990, 332. In Bezug auf die Erörterung und anschließende Deutung vorrömischer Altnamen sei an dieser Stelle auf zahlreiche Aufsätze in Finsterwalder und auf Anreiter verwiesen: Karl Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten. Inntal und Zillertal. Herausgegeben von Hermann Ölberg und Nikolaus Grass (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 16) (Schlern-Schriften 286) Innsbruck 1990, 451–925 und Peter Anreiter, Breonen, Genaunen und Fokunaten. Vorrömisches Namengut in den Tiroler Alpen (Archaeolingua, Series Minor 9) (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 99) Innsbruck 1997, 173 S.
- 3 Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, Berg- und Gebirgsnamen, in: Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst. Herausgegeben von Andrea und Silvio Brendler. Hamburg 2004, 292.
- 4 Andrea Grötschnig, Axams. Namen und Siedlungsgeschichte (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 5) Wien 2008, 234 f. und 276 ff.
- 5 Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 231 ff.
- 6 Julius Max Schottky, Bilder aus der süddeutschen Alpenwelt. Innsbruck 1834, 239.
- 7 Vgl. hierzu für Tirol das Jagd- und Fischereibuch Kaiser Maximilians aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben von Michael Mayr, Das Fischereibuch Maximilians I. 1504. Innsbruck 1901, 52 S. und Michael Mayr, Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I. Innsbruck 1901, 191 S.
- 8 In Urkunden ist auch folgender Zwist nachzulesen: „Auf ihr schließlich anerkanntes Recht pochend, nannten die Villacher den Berg die *Villacher Alpe*, die

- Gailtaler aber in Aberkennung dieses Rechts den *Dobratsch* (Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs. Wien 1968, 6).
- 9 Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs (wie Anm. 1) 9. Der frühe Mensch empfand *Bergfurcht* in zweifacher Hinsicht: Zum einen wurden Berge als Sitz der Götter angesehen (vgl. Berg Athos, Griechenland, usw.). Sie waren also heilig und deshalb hatte man dort – aus Gründen der Ehrfurcht – nichts zu suchen. Andererseits vermutete man in den Bergen ebenso häufig auch Dämonen, die für das Aufkommen von Gewittern und Unwettern verantwortlich gesehen wurden (vgl. Bergnamen wie Böses Weibe usw.). Man mied also die Berge, weil man sich fürchtete.
- 10 Friedrich Wilhelm Walther, Topische Geographie von Bayern. München 1844, 311.
- 11 Diese vor genau 100 Jahren von Theodor Imme in einem seiner Vorträge vorgeschlagene Differenzierung ist noch heute gültig und üblich, auch wenn die untergeordneten Klassifikationsschemata variieren. Vgl. Grötschnig, Axams. Namen und Siedlungsgeschichte (wie Anm. 4) 337 mit weiteren Verweisen.
- 12 Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs (wie Anm. 1) 11.
- 13 'Alter, teils gefrorener Schnee, noch aus dem Vorjahr' (vgl. hierzu bairisch mundartlich *fertern* 'im Vorjahr' sowie italienisch-ladinisch *vedretta* 'Altschnee' aus lateinisch *vetus, veteris* 'alt' und slowenisch *lanež* von *lani* 'voriges Jahr', beide 'mit Firn überzogener Bergrücken, Gletscher'; siehe weiters Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs, Wien 1968, 11 f.).
- 14 Vgl. zum Karwendel, Karl Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 324 und zum Brenner, Karl Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 232.
- 15 Vgl. hierzu insbesondere Eberhard Kranzmayer, Sagegebundene Kärntner Bergnamen, in: Eberhard Kranzmayer: Kleine namenkundliche Schriften (1929–1972). Anlässlich seines 100. Geburtstages am 15. Mai 1997. Herausgegeben von Maria Hornung (Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 5) Wien 1997, 201–227.
- 16 Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs (wie Anm. 1) 4.

- 17 Gaucho, Déodat Gratet de Dolomieu, in: Wikipedia vom 14.11.2003. Online im Internet unter URL [http://de.wikipedia.org/wiki/Déodat\\_Gratet\\_de\\_Dolomieu](http://de.wikipedia.org/wiki/Déodat_Gratet_de_Dolomieu) [30.11.2008].
- 18 Hermann von Barth, Aus den nördlichen Kalkalpen. München 1874, zitiert nach Wolf Armin Freiherr von Reitzenstein, Quellen zur Bergnamenkunde, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 30/31 (1993/94) München 1995, 14 f.
- 19 Vgl. hierzu weiters Hermann Maria Ölberg, Die sprachliche Schichtung des Alpenraumes seit frühgeschichtlicher Zeit, in: Die Geisteswissenschaften stellen sich vor. Herausgegeben von Wolfram Krömer und Osmund Menghin (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 137) Innsbruck 1983, 146.
- 20 Hubert Bergmann / Heinz Dieter Pohl, Die Namen der Karnischen Alpen. Teil 1: Kärntner Anteil (von Steinkarspitz bis Plöckenpass); Gemeinden Lesachtal und Kötschach-Mauthen (Beihefte zur Österreichischen Namenforschung 2) Wien 2002, 78 und Heinz Dieter Pohl, Wörterbuch der Bergnamen Österreichs. Band 1: Kurzgefasstes Verzeichnis der österreichischen Bergnamen (Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 7) Salzburg 1984, 174 S.
- 21 Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Teile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 17.
- 22 Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Teile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 320.
- 23 Peter Anreiter, Zur Methodik der Namensdeutung. Mit Beispielen aus dem Tiroler Raum (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 101) Innsbruck 1997, 30.
- 24 Egon Kühnbacher, Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte. Band 3: Die Namen der Gebirgskette, Gipfelgruppen und Einzelgipfel Südtirols; Gesamtregister (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 3) Bozen 2000, 235.
- 25 Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs (wie Anm. 1) 3.
- 26 Kranzmayer, ebd.
- 27 Finsterwalder, Tiroler Ortsnamenkunde. Band 1: Gesamtirol oder mehrere Teile betreffende Arbeiten (wie Anm. 2) 333.

Mitte September wieder zurück zu den Heimgütern geht.

Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt, dass diese bis zum heutigen Tag erhalten gebliebene alpine Hirtenkultur als „Überjoch-Nutzungserscheinung“ schon in einer spätmittelalterlichen Urkunde aus dem Jahr 1415 schriftlich festgehalten wird. Die beschwerlichen Wege der Schafe über den Alpenhauptkamm werden vorzüglich beschrieben: Timmelsjoch, Langtaler Joch, Gurgler Eisjoch, Niederjoch und Hochjoch. Ein weiteres Kapitel widmet sich der Frage: „Woher die mehr als 5000 Schafe kommen und wo sie weiden?“ Nach den in verschiedenen Chroniken angeführten Gefahren nimmt der Verfasser Erlebnisberichte von Schäfern auf,

bevor er eigene Prosa und Dialektgedichte vorstellt. Sogar von „verfluchten Almen“, „Bergmandlin“ und „Saligen Frauen“ ist die Rede. Bemerkenswert sind die Porträts erfahrener Hirten als „Herren der Tiere“. Nach Vorstellung der Schäferhütten und Salz-Lagerplätze ist ein eigenes Kapitel den Bergschafen und ihrer Geschichte gewidmet. Den Abschluss des informativen Bildbandes bilden die Ausführungen über die Chancen und Risiken der Beweidung sowie „Das Schreien der Lämmer“, womit bildhaft die Schnalser und Ötztaler Proteste gegen Staudämme und Ausverkauf der Heimat gemeint sind. Das populärwissenschaftliche Buch wurde u. a. mit großformatigen Abbildungen der beiden bekannten Fotografen Mauro

Gambicorti und Thomas Defner ausgestattet. Die beigelegte DVD enthält authentische Tonmitschnitte der Schaftriede, echte Volksmusik und faszinierende Bildaufnahmen aus den Ötztaler Alpen, was die Welt der Hirten und Herden zu einem unmittelbaren Erlebnis macht. Dem Autor und Verlag ist mit dieser Publikation wirklich ein großer Wurf gelungen. Dieses Buch sollte daher in den Regalen der Tiroler Fachbibliotheken, Gemeinde- und Schulbüchereien stehen!

Der Verfasser: Hans Haid, geb. 1938 in Längenfeld, ist Dichter, Volkskundler und Querdenker. Er lebt als freier Schriftsteller, Organisator verschiedenster Projekte und Bergbauer im Ötztal auf dem Hof „Roale“ im Venter Tal. *Georg Jäger*

Zeitschrift für Heimatpflege in Nord- und Osttirol 84. Jahrgang

## Tiroler Heimatblätter 1/09

AutorInnen:

**Büchner Robert, Ao. Univ.-Prof., Dr.,** ehemaliger Professor für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität Innsbruck, Spezialist für spätmittelalterliche Alltags- und Sozialgeschichte; robert.buechner@aon.at

**Fischer Peter, Mag.,** Absolvent der Geisteswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Innsbruck, Kulturbeauftragter der Marktgemeinde St. Johann in Tirol, Geschäftsführer und Kustos des Museums- und Kulturvereines St. Johann in Tirol; fischer@st.johann.net

**Galley Lilo,** erste offizielle Leihoma in Österreich, Lebenslehrerin und Intuitionstrainerin, Kinderbuch-Autorin, Mundartbuch-Autorin und Mundartdichterin; lilo.galley@chello.at

**Griessenböck Gabriele, Mag.,** Absolventin der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Innsbruck, Presse / PR Alpbachtal Seenland Tourismus; g.griessenboeck@alpbachtal.at

**Grötschnig Andrea, Mag., Dr.,** Studium der Angewandten Sprachwissenschaft, Romanistik (Italienisch) und Slawistik (Russisch) an der Universität Innsbruck; arbeitet in der Fachabteilung Studien- und Prüfungswesen an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; andrea.groetschnig@uni-klu.ac.at

**Haßlacher Peter,** Oesterreichischer Alpenverein / Fachabteilung Raumplanung und Naturschutz in Innsbruck, Vorsitzender CIPRA Österreich, Konrad Lorenz-Staatspreisträger für Umweltschutz; peter.hasslacher@alpenverein.at oder peter.hasslacher@chello.at

**Knoflach-Zingerle Barbara, Dr.,** Geschäftsführerin Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol, Innsbruck; heimatschutzverein@aon.at

**Rohr Christian, Ao. Univ.-Prof., Mag., Dr., M.A.S.,** stellvertretender Leiter des Interdisziplinären Zentrums für Mittelalterstudien im Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg, 1994 Promotion, 2007 Habilitation mit Lehrbefugnis „Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften unter Einschluss der Umweltgeschichte“; christian.rohr@sbg.ac.at

**Sackl Walter, Dr.,** Verlagsleiter der Tyrolia im Ruhestand, 1954 Promotion, ehemaliger Schriftleiter des Reimmichl Volkskalenders (1972–1996), der in Hall in Tirol wohnt und dort Führungen durch das vor 15 Jahren eröffnete „Reimmichl-Museum Hall“ macht;

**Schöpf Wolfgang Gregor, Mag.,** Bildhauer, Publizist, Studium der Theologie und Geschichte, langjähriger Redakteur der „Zeitschrift für Katholische Theologie“ (1996–2001), Mitherausgeber der „Liturgica Oenipontana“; gwschoepf@hotmail.com

**Ungerank Walter,** arbeitete in der Abteilung Bodenordnung beim Amt der Tiroler Landesregierung und ist ein begeisterter Hobby-Mineraloge aus Aschau im Zillertal; w.ungerank@gmx.at

**Wankmiller Klaus,** Rektor an der Volksschule Halblech, Schriftleiter des Jahrbuchs „Extra Verren“ des Museumsvereines des Bezirkes Reutte, mehrere Veröffentlichungen in den Jahrbüchern „Alt Füßen“, „Landsberger Geschichtsblätter“ und „Antoniter-Forum“ und in der Zeitschrift „Das schöne Allgäu“; ehrenberg.consort@gmx.at